

Spindler, Christian Gotthold: Brief (1745)

1 Verführer meiner Zucht, so schreibet Valiere,
2 Nimm, Falscher, diesen Brief mit Furcht und
3 Zittern hin.
4 Wohl mir, wofern ich stets ein Nichts geblieben
5 wäre,
6 Weh mir, daß ich zur Zeit ein Etwas worden bin.
7 Ich bin von GOtt verflucht, drum muß auch ich
8 verfluchen
9 Des Vaters Meisterstück, der Mutter Fruchtbar-
10 keit.
11 Gott hat ein Himēlreich, da hab ich nichts zu suchen,
12 Gott hat ein Höllenreich, das ist vor mich bereit.
13 Natur, du hast ja sonst manch Monstrum ausge-
14 brütet,
15 Weswegen hast du mich nicht auch darzu gemacht,
16 Denn, hätt ich als ein Löw und Tyger-Thier ge-
17 wütet,
18 So hätte mich kein Mensch in diese Schmach ge-
19 bracht,
20 Vermaledeyter Blick! der mich zuerst verführte,
21 Vermaledeyter Mund! der erst: ich liebe, sprach,
22 Vermaledeyter Kuß! der mich zuerst berührte,
23 Vermaledeyter Griff! der meine Rose brach.
24 Doch was verfluch ich den, den ich als Vater ehre,
25 Warum verdamm ich den, den GOtt gesetzet hat;
26 Geh in dein eigen Hertz, du schnöde
27 Darinnen ist der Grund von deiner Missethat.
28 Ja wohl, ich reitzte dich mit meinen frechen Vlicken,
29 Die Minen zogen dich, als ein Magnet, heran,
30 Die Seuffzer wusten dich durch Sehnsucht zu ent-
31 zücken,
32 Die Worte bähnten dir die unbetretne Bahn.
33 Bißweilen that ich so, als wenn ich widerstünde,

34 Damit dein Appetit nur solte grösser seyn,
35 Wornach dein Hertze stund, das nennt ich lauter
36 Sünde,
37 Und also goß ich Oel in deine Flammen ein.
38 So hab ich dich gereitzt, so hab ich dich verführt,
39 So hab ich dich gelockt, so hab ich dich versucht.
40 Die Sünden wachen auf, das Hertze wird gerühret,
41 Und mein Gewissen spricht, du bist von GOtt ver-
42 flucht.
43 Darum verzweifle nur, verdammte
44 Du glaubest nicht an GOtt, drum bist du schon ge-
45 richt,
46 Der Himmel zürnt mit dir, er giebt dir kein Gehöre,
47 Die Thränen sind umsonst, dir hilfft die Busse nicht.
48 O! kan kein Donärkeil mein Lebens Ziel verkürzen?
49 Ist den̄kein wildes Thier, das meinen Leib verzehrt?
50 Ist den̄kein Abgrund da, in den ich mich kan stürzten?
51 Ist denn kein Gott mehr da, der mich in nichts ver-
52 kehrt?
53 Doch halt; der Himmel steht auch grossen Sündern
54 offen,
55 Wenn man nur in der Zeit die Missethat bereut.
56 Hinweg, verdammter Dolch, ich will noch Gnade
57 hoffen,
58 Mein Heiland rufft mir zu: Jtzt ist die Gnaden-Zeit.
59 Hier liegt, erzürnster GOtt, auf tiefgebognen Knien,
60 Ein Kind, das hundertmahl die Hölle schon verdient,
61 Ich sag, ich bin verdammt, sprich du, es ist verziehen,
62 Du hast ja einen Sohn, der alle Welt versöhnt.
63 Du siehst, daß ich die Schuld durch Heucheln nicht
64 beschöne,
65 Ich bin der Höllen werth, das sag ich offenbahr,
66 Ich bin die Sünderin Maria Magdalene,
67 Die eine Dienerin von steben Teufeln war.
68 Du bist ja noch der GOtt, so Missethat vergiebet,

69 Du bist ja noch der GOtt, so Buß und Glauben
70 acht,
71 Du bist ja noch der GOtt, so alle Menschen liebet,
72 Du bist ja noch der GOtt, so Sünder selig macht.
73 Das glaubet jederman, daß wegen kleiner Sünden,
74 Wenn Buß und Glauben folgt, dein Vater-Hertze
75 bricht,
76 Doch daß ein Mensch wie ich bey dir kan Gnade
77 finden,
78 Das glaubet in der Welt der zehnte Sünder nicht.
79 Wohlan! ich bin verföhnt, die Sünden sind vergebe~,
80 Sieh mein Exempel an, diß wünsch ich inniglich,
81 Du bleibest in der Welt, ich geh ins Closter-Leben,
82 Das ist mein Abschieds-Wort:
83 dich.

(Textopus: Brief. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3901>)